

Oberrabbiner  
Dr. CARLEBACH

ALTONA (Elbe) 17. September 1935

S.E.

Herrn Rabbiner Dr. C a r l e b a c h

L e i p z i g  
Leibnizstr. 23

Lieber Bruder !

Zunächst die offizielle Mitteilung, daß die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten die Kosten der Reise für den Dajon Rabbiner ~~Dr.~~ Rogosnitzki übernehmen will. Damit wäre Dein Vorschlag akzeptiert und die Bahn frei, um die strittige Sache zu bereinigen.

Was Du in Deinem Briefe sonst schreibst wegen der evtl. Überführung der sterblichen Hülle Eures lieben Kindes, so ist es tatsächlich eine außerordentlich schwere Frage. Ich möchte aber jedenfalls raten, darüber noch keine Entscheidung in diesem Augenblick zu fällen. Es ist die Übersiedlung und die Einordnung im neuen Lande eine Angelegenheit, die 1. große Kosten verursacht und 2. auch noch nicht ganz zu übersehen ist; z.B. könnt Ihr doch noch nicht absolut sagen, wo Ihr Euch definitiv niederlassen wollt. Und nichts wäre peinlicher, als noch einmal eine Überführung vornehmen zu müssen. Außerdem täuscht man sich selber, wenn man glaubt, daß man nicht doch immer wieder von Palästina nach Europa kommt. Ich sehe jedenfalls in der Praxis, daß die Palästinenser häufiger hier sind, als wir uns zu einer Reise nach Erez entschließen. Ganz besonders Dein Sohn Isi wird, wenn er mitzieht, immer wieder die Möglichkeit haben, nach London zu kommen und das nachzuholen, was im Moment Eurer Abreise besonders schwierig ist. Von einem Standpunkt aus wäre aber der Überführung zu widerraten: nicht nur der Kosten wegen, die heute in der Tat keine Kleinigkeit sind, sondern auch wegen der großen seelischen Aufregungen, die das verursacht. Ihr habt beide Pflichten gegen Eure lebenden Kinder und die sind die größeren, und die unsägliche Aufregung, die eine Überführung mit sich bringt, kann garnicht so leicht verantwortet werden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es das Richtigste, die Überführung zur Stunde nicht vorzunehmen und die Entscheidung darüber von Eurer Gemütsverfassung in späteren Stadien abhängig zu machen.

Hier haben viele Eltern, die Kinder im Krieg verloren haben, deren Grabstätte also in Frankreich oder Rußland ist, Folgendes gemacht: sie haben sich selbst ihre Grabstätte gesichert und dort an

der Grabstätte einen Stein aufgerichtet mit einer kurzen Aufschrift der Erinnerung an den in der Ferne verstorbenen Sohn. Dann kann man jedenfalls am Jahrzeitstag auf das Bes Hakworaus gehen, dort, wo der Frieden ist, und hat etwas Konkretes, woran das Auge sich hält.

In Rücksicht auf all diese Erwägungen würde ich zunächst die Frage als heute noch nicht spruchreif vertagen.

Ich habe mich neulich außerordentlich gefreut, Dich am Telefon zu hören; wenn man sich selten sieht, dann ist der Klang der Stimme einem zehnfach so teuer wie sonst.

*In Liebe  
und mit  
ganzem  
Herz  
J. C.*